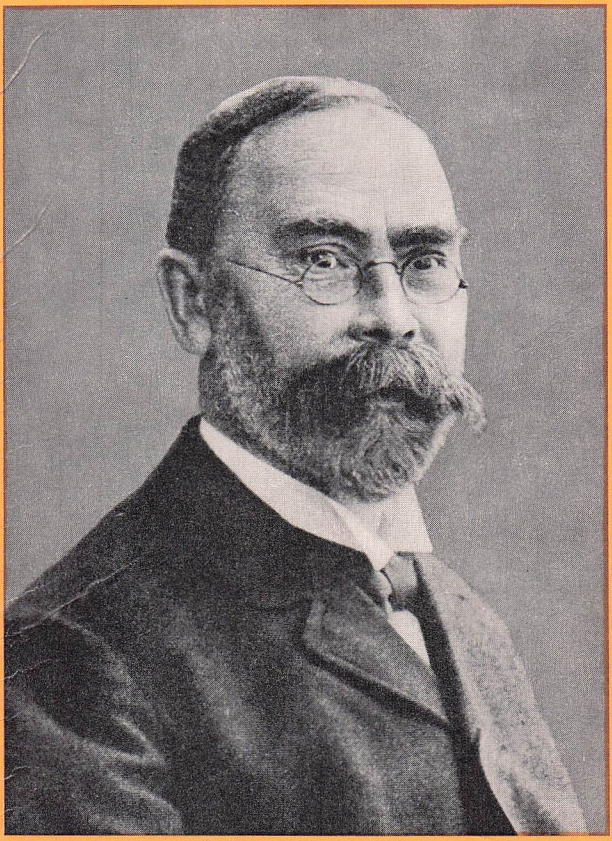

Prof. Leonhard Habrich

Ein Erzieher im Geiste des hl. Johannes Bosco

Gesegnetes Neues Jahr.

Provinzialat der Salesianer
5 Köln-Mülheim
Rixdorfer Str. 15

Direktor P. Alfons Martin
5 Köln-Mülheim
Rixdorfer Str. 15, Provinzialat

P. ALFONS M. MARTIN SDB

Prof. Leonhard Habrich

Ein Erzieher im Geiste
des heiligen Johannes Bosco

Ein Beitrag zur historischen Pädagogik

PROVINZIALAT DER SALESIANER
KÖLN-MÜLHEIM

ORDENSIMPRIMATUR
5000 Köln-Mülheim, 10. Juli 1968
P. WILLI DIEBOLD
Provinzial

Zu beziehen durch:
Provinzialat der Salesianer Don Boscos
5000 Köln-Mülheim, Rixdorfer Straße 15

Salesianer-Buchdruckerei, 8451 Ensdorf/Opf.

Seiner Tochter Anna Habrich, Bonn,
zum 80. Geburtstag
in Dankbarkeit gewidmet!

Ein salesianischer Mitarbeiter

Das 2. Vatikanische Konzil hat im Dekret „Apostolicam Actuositatem" die Laienwelt innerhalb der katholischen Kirche aufgerufen, die Apostolatsarbeit der Weltkirche zu unterstützen, ja sie selbst zu übernehmen. Die großen Aufgaben der Laien in der kommenden Zeit werden sein: „Bemühung um ‚Evangelisation' und Heiligung der Menschen und Durchdringung und Vervollkommnung der zeitlichen Ordnung mit dem Geist des Evangeliums." Das Konzil hebt hervor, daß „die Laien auch besondere Gaben des Geistes empfangen und sowohl das Recht als auch die Pflicht haben, diese Charismen in Kirche und Welt zu gebrauchen ..."

Seiner Zeit voraus war Prof. Leonhard Habrich. Als er vor hundert Jahren (im Jahre 1869) nach Abschluß seiner Examina das Lehrerseminar zu Kempen/Ndrh. verließ und sein vorzügliches Zeugnis mit der Note „Eins" besaß, da war in diesem jungen Laien der Wunsch wach: „Ich will als Lehrer immer und überall die Wahrheit des Herrn ver-

künden, ich will den jungen Menschen behilflich sein auf dem Wege der Heiligung ihres Lebens, ich will die christliche Ordnung in der Schule, im öffentlichen Leben, in meiner Familie, durch mein persönliches Leben verkünden und praktisch vorleben." Das echte Leitbild für die Realisierung seines Lebensprogrammes schien ihm Don Bosco zu sein. Noch lebte dieser in Turin. Die ‚Salesianischen Nachrichten', die in deutscher Sprache von Italien kamen, berichteten ihm über die religiöse und soziale Arbeit des heiligen Priesters und seiner Mitarbeiter in der Weltstadt Turin und den Missionen in Südamerika. Er sah mit eigenen Augen, wie das Don-Bosco-Werk in der Welt Fuß faßte, wie in Spanien, in Polen, in Frankreich und in Deutschland die ersten sozialen Werke erstanden. Habrich sah in Johannes Bosco den Mann, der die ernsten und wichtigen Probleme der Menschheit erkannte und nun daranging, sie mit seinen schwachen Kräften auch zu lösen. Von Trier kam die Bewegung eines Karl Marx, der auch daranging diese Probleme der im sozialen Elend lebenden Familien zu lösen. Auch der Seminarlehrer Habrich in Boppard war innerlich so erfüllt und vom Geiste Don Boscos durchdrungen, daß er mithelfen wollte, den Armen zu dienen und insbesondere der werktätigen Jugend ein hilfreicher Vater zu sein, sie zu

einem geordneten Berufsleben zu führen. Zur Verwirklichung seiner Ideen fand er im Kaufmann Nikolaus Stang zu Boppard einen echten Freund. Herr Stang besaß eine große Eisenhandlung. Für seine werktätige Jugend errichtete er mit Habrich ein privates Lehrlingsheim. Diese zwei Männer stellten ihre Erfahrung und Ausbildung der werktätigen Jugend zur Verfügung. Seminarlehrer Habrich übernahm den Unterricht der Jungen in Deutsch, Rechnen, Lebens- und Staatskunde usw. und Religion. Herr Kaufmann Stang unterrichtete in den anlaufenden Spezialfächern, die für den Kaufmann der Eisenbranche notwendig waren. Beide Familien sorgten sehr für die Jungen. Für Freizeitgestaltung, für Wandern, Sport, Schwimmen usw., für das religiöse Leben, für alles war gesorgt. Habrich machte auch Don Rua, dem Nachfolger Don Boscos in Turin, Mitteilung von seiner Arbeit in Boppard, dem ersten salesianischen Jugendheim in Deutschland, das von den salesianischen Mitarbeitern selbst geführt wurde. Im Auftrage Don Ruas schickte Don Paul Albera, Direktor unseres Hauses in Marseille, die Satzungen und Anweisungen in französischer Sprache für ein salesianisches Jugendheim. Sie waren von Don Bosco selbst zusammengestellt. Eine gute Grundlage für die gemeinsame Erzieheraufgabe war damit gegeben.

Seine Beziehungen zu Don Rua waren fest geblieben auch in der langen Reihe der Jahre. Briefe wurden gewechselt, Schriften und Bücher von der Zentralstelle der Salesianer bezogen und fleißig die Salesianischen Nachrichten gelesen und verbreitet. Habrich hatte inzwischen gute Fortschritte im Studium der italienischen Sprache gemacht, so daß er das italienische Schrifttum lesen und verstehen konnte.

Don Boscos Geist hatte den jungen Lehrer erfaßt, er sah die Menschen und insbesondere die Jungen unter der Perspektive eines heiligen Franz von Sales und eines heiligen Johannes Bosco. Der Geist der Liebe, der Güte, des Verstehens, des Helfens, der Unterstützung war sein Lebenselement geworden und ständiges Motiv zu dieser Lebensform war das Wort des Herrn: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, ihr habt es mir getan." Im Antlitz des Jungen, des Armen, des Kranken sah er das Antlitz des Herrn aufleuchten und durch die Stimme des Hilfesuchenden hörte er die Stimme des Herrn. Gleich dem heiligen Franz v. Sales wollte auch er als Lehrer „allen alles werden, um alle für Christus zu gewinnen!"

Don Boscos Geist trieb ihn an, in den Schulen und in den Erziehern der Jugend den Geist Gottes walten zu lassen. Jeden Menschen, ob klein oder

groß, ob reich oder arm, ob gebildet oder ungebildet achtete und respektierte er. Mit der wahren christlichen Humanitas wollte er jedem Mitmenschen begegnen, besonders aber den Kindern in der Schule. Auch eine neue Wissenschaft, die „Psychologie", die Lehre von den Kräften, Zuständen und Tätigkeiten der menschlichen Seele, wollte er mit in seinen Unterricht einbauen, um den Menschen ganz als Mensch zu verstehen. Zuerst dem „Menschen" helfen und dann dem „Gotteskind" beistehen. Lehrer Habrich machte lange und ausgiebige Studien auf diesem Gebiete. Er kam zur Überzeugung, daß die katholische Philosophie allein der Tragpfeiler für ein psychologisch-pädagogisches Lehrsystem sein kann. Bei deutschen Gelehrten und bei den Gelehrten des Auslandes, bei den Geistesmännern der Vergangenheit und der Gegenwart suchte und forschte er nach Beweisen für sein Lehr- und Unterrichtssystem. In 3 Bänden schrieb er sein beachtliches Werk „Die pädagogische Psychologie", die fast von allen Fachkreisen freudig begrüßt wurde. Die 1. Auflage erschien im Jahre 1901. Bei der 6. Auflage im Jahre 1911 hatte der erste Band die Zahl von 19 000 erreicht. Das dreibändige Werk wurde zuerst ins Flämische übersetzt und dann auch ins Französische. Eine Übersetzung ins Englische war in Vorbereitung durch den Benediktinerpater

Lambert Nolle. Aber infolge des Weltkrieges, der bald ausbrach, konnte das Vorhaben nicht ausgeführt werden.

Prof. Habrich schrieb uns ein größeres Werk über Don Bosco in deutscher Sprache. Es trägt den Titel: „Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos, seinen Freunden deutscher Zunge, besonders Erziehern und Lehrern dargeboten." Er schrieb nun öfter Artikel und Abhandlungen über Don Boscos Persönlichkeit, über „seine Mittel und Grundsätze der Erziehung" oder z. B. im „Schulfreund", einer pädagogischen Zeitschrift, eine Abhandlung: „Ein wahrhaft christlicher Erzieher in unseren Tagen" (1888 bereits erschienen), und „Margarete Bosco, die Mutter Don Boscos" (1890 erschienen). Er schrieb über Dominikus Savio, über Don Rua, Kardinal Cagliero, Maria Dominika Mazzarello usw. Aber mit besonderer Freude hielt er Ansprachen über das große Fest: „Das Don-Bosco-Fest in Turin im Jahre 1920 zur feierlichen Enthüllung und Einweihung des Don-Bosco-Denkmals" vor der Basilika „Maria Hilfe der Christen"! Prof. Habrich war als Vertreter des deutschen kath. Lehrerverbandes nach Turin gekommen, um ihn offiziell bei dieser internationalen Feier zu vertreten. Die Vorsitzende des deutschen katholischen Lehrerinnenverbandes Frl. Pauline Herber, Boppard, war sehr krank und

konnte nicht mitfahren. Prof. Habrich hielt in italienischer Sprache eine Festrede und übermittelte die Grüße und Wünsche der 30 000 deutschen katholischen Lehrer. In ihrer aller Namen legte er einen Ehrenkranz nieder mit einer Schleife, auf der stand: „Dem großen Erzieher", der Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches. Man wollte damit Don Bosco ehren und seine Pädagogik öffentlich anerkennen. Auch der Kaufmann Nikolaus Stang aus Boppard hatte das Glück, an diesen Feiertagen in Turin zugegen zu sein. Bevor die zwei deutschen Vertreter Turin verließen, führte der Generalobere Don Albera die zwei Erzieher an das Grab Don Boscos. Hier betete er mit ihnen, um den Segen Gottes für „ihr" salesianisches Werk in Deutschland zu erflehen. Vom Grabe Don Boscos gab Don Albera jedem ein Andenken mit „einige Blumen". Sie sollten oft an diese denkwürdigen Tage erinnern, aber auch mahnen, dem heiligen Johannes Bosco die Treue zu halten, besonders in schweren Stunden.

63. Deutscher Katholikentag in Hannover:

Hier hat Prof. Habrich seine Stimme laut erschallen lassen: „Salesianische Mitarbeiter und Freunde Don Boscos, vereinigt euch! Eine Forderung des Augenblickes ist für den deutschen Katholizismus die

Missionsarbeit unter der arbeitenden Jugend. Zündende Predigten sind nicht entscheidend. Mehr leisten die Menschen, die sich in das tägliche Leben der jungen Arbeiter hineinstellen, an ihren täglichen Sorgen und Nöten teilnehmen. Auf ihren stillen aber wirksamen Arbeiten beruhen unsere Hoffnungen. Schon im Jahre 1885 hat der Deutsche Katholikentag in Münster (Westfalen) die Werke Don Boscos empfohlen. Wir folgen also einer wichtigen alten Anregung, wenn wir uns für dieselben einsetzen. Werdet Mitarbeiter Don Boscos... diese Mitarbeit ist von Anfang an mit den Werken Don Boscos verbunden gewesen. Wie hat die Mutter Don Boscos genäht und geflickt für die armen Jungen. Und wer hat ihr geholfen? Die Mutter des Erzbischofs Fransoni von Turin."

Prof. Habrich sagte weiter: „Als ich im Jahre 1920 in Turin mit P. Johannes Perk und P. Egger einen Rundgang durch die große Turiner Anstalt machte, trafen wir in einem Raum 25–30 Damen, die unter der Leitung einer Maria-Hilf-Schwester mit Näharbeiten für die armen Jungen Don Boscos beschäftigt waren. Es war mir eine große Freude, den trefflichen Frauen einen Gruß entbieten zu dürfen!"

Prof. Habrich erinnerte auf dem Katholikentag an das ‚Testament Don Boscos an seine Mitarbeiter':

„Ohne ihre christliche Liebe hätte ich wenig oder gar nichts machen können, mit ihrer Hilfe und ihrer durch die Gnade Gottes gesegneten christlichen Liebe haben wir manche Tränen getrocknet und viele Seelen gerettet. Mit ihrer Liebe haben wir zahlreiche Häuser und Asyle eröffnet, wo Tausende armer Kinder Schutz gefunden haben. Aus der Verwahrlosung gezogen, der Gefahr des Unglaubens und der Unsittlichkeit entrissen, sind sie durch eine gute Erziehung, verbunden mit Studium oder der Erlernung eines Handwerkes, gute Christen und tüchtige Staatsbürger geworden!" Auf dem Katholikentag zu Hannover hat Herr Prof. Habrich in einer Versammlung für das Werk Don Boscos geworben: „... daß doch viele Gläubige sich den Salesianischen Mitarbeitern anschließen möchten. Die Leitung der Mitarbeiter sollte jedoch einem Laien übertragen werden, da die Pfarrgeistlichkeit durch Vereinsarbeit zu sehr belastet sei. Die Ortsgruppen möchten sich zusammenschließen in Diözesangruppen, an deren Spitze der Bischof der Diözese oder ein von ihm bestimmter Vertreter stehe."

Nach dem Vortrag fand eine rege Diskussion statt. Prof. Habrich wurde beauftragt, Herrn Kardinal Schulte um Übernahme des Protektorates der Salesianischen Mitarbeiter in Deutschland zu bitten. Ferner wurde die Leitung des Katholikentages ge-

beten, den deutschen Katholiken den Beitritt zu den Salesianischen Mitarbeitern zu empfehlen. Die Eingaben wurden unterschrieben von Prof. Habrich, Geheimrat Werra (Münster), Prälat J. B. Mehler (Regensburg). So war seine große Rede auf dem Katholikentag zu Hannover eines seiner Mittel, um Don Bosco und seine sozialen Werke bekanntzumachen.

Prof. Habrich
ein vorbildlicher Salesianischer Mitarbeiter!

Sein religiöses Privatleben war Voraussetzung für sein salesianisches Apostolat. Manche Quellen liegen vor uns, um uns über das Leben und die Arbeit des verstorbenen Prof. Habrich zu orientieren. In seinen Büchern leuchtet sein Geist auf, in vielen Reden zu außergewöhnlichen Anlässen wußte er von seiner Erziehertätigkeit zu berichten. In vielen Festschriften und Jubiläumsausgaben wußten andere ihn im Lichte eines stillen Gelehrten zu zeigen. Die vielen Grabreden und Zeitungsartikel, anläßlich seines Ablebens der Nachwelt überliefert, offenbaren seine nie ermüdende Arbeitskraft und den festen Willen, den Menschen in ihrer Not zu helfen. Noch lebt seine Tochter Frau Rektorin i. R. Anna

Habrich in Bonn, die mir in mancher Stunde über das vorbildliche religiöse Leben ihres Vaters, ja der ganzen Familie berichten konnte.

Sein Leben

Der äußere Rahmen dieses inhaltsreichen Lebens ist bald gezeichnet. Leonhard Habrich entstammte einer frommen angesehenen Bauernfamilie in Esch bei Elsdorf, Bezirk Köln. Dort wurde er am 16. September 1848 als erstes von sieben Kindern geboren. Ernste Pflichterfüllung, reges Vorwärtsstreben und tiefe Religiosität zeichneten seine Eltern aus. Diese Eigenschaften traten in Leonhards Leben als charakteristische Züge in Erscheinung. Bei Leonhard zeigten sich gute geistige Anlagen in der Schule. Ein Bruder der Mutter, Konrad Schuhmacher, war Seminar-Oberlehrer am Brühler Lehrerseminar. Seine Ausbildung für den Lehrerberuf empfing Habrich im Lehrerseminar zu Kempen, das er mit Auszeichnung absolvierte; deshalb trägt das Seminarzeugnis die Note *Eins!*

Ab 1869 wirkte Habrich an verschiedenen Volksschulen in Köln vertretungsweise. Übereinstimmend rühmen die Zeugnisse, die aus jener Zeit vorliegen, den sittlichen Ernst, die große Gewissenhaftigkeit,

die vortreffliche Begabung und das musterhafte Leben des jungen Lehrers, dem außer seiner Schularbeit nur eines am Herzen lag: *sein Fortbildungsstudium.*

Um mehr Zeit für seine Studien zu gewinnen, schied er 1874 aus dem öffentlichen Schuldienst, um eine Hauslehrerstelle in Köln-Bayental zu übernehmen. 1877 bestand er in Koblenz mit dem Prädikat „Sehr gut" die Mittelschullehrerprüfung in Deutsch, Geschichte und Französisch und plante nunmehr, seine Studien fortzusetzen und zur sprachlichen Ausbildung ins Ausland zu gehen. Die Schulbehörde aber wünschte, daß Habrich wieder in den Schuldienst trete. Er tat es und wirkte nun fast 22 Jahre am Lehrerseminar zu Boppard. Hier konnte er einen Großteil seiner Werke entwerfen, besonders das dreibändige Werk der „Pädagogischen Psychologie"; er konnte auch dem Studium der Scholastischen Philosophie nachgehen und tiefer eindringen in die Werke des heiligen Thomas, sowie sich mit den Werken von Tillmann Pesch SJ auseinandersetzen. Mit zähem Eifer und hervorragendem Erfolg hat er sich diese Wissenschaften erobert. Zugleich hat er sich eine immer tiefer eindringende Kenntnis der neueren Psychologie erworben. Als tragfähiges Fundament einer pädagogischen Psychologie erschienen ihm die Grundlagen der christlichen Lehre

und der „Philosophia perennis". Darauf baute er nun sein Werk auf, das ihn in der pädagogischen Welt am meisten bekannt gemacht hat, seine „Pädagogische Psychologie". Die wichtigsten Kapitel der Seelenlehre unter durchgängiger Anwendung auf Unterricht und Erziehung sind hier dargestellt für Lehrer und Erzieher. Der 1. Teil: „Das Erkenntnisvermögen", 2. Teil: „Das Strebevermögen". Später hat er die Kapitel über Willensfreiheit und Pädagogik des freien Wollens aus dem 2. Teil herausgezogen, stark erweitert und zu einem eigenen 3. Band umgearbeitet.

Die Beschäftigung mit der scholastischen Philosophie brachte Habrich auch in Beziehung zur neuscholastischen Philosophie der Löwener Schule und ihrem geistigen Haupt *Désiré Mercier,* dem späteren Kardinal von Mecheln. Die erste Bekanntschaft datiert von dem Kongreß für experimentelle Psychologie in Gießen im Jahre 1904. Ein späterer Besuch in Löwen hat dann die Bande enger geknüpft. Er entschloß sich, den wichtigsten Teil des 7 Bände umfassenden „Lehrbuch der Philosophie" von Mercier, dessen Psychologie, ins Deutsche zu übertragen. Der 1. Band erschien 1906, der 2. Band 1907. Eine Neuauflage war bereits fertig, als der Weltkrieg ausbrach. Sie konnte erst 1921 herausgegeben werden.

In regster Weise hat Habrich mitgearbeitet an dem Roloffschen Lexikon der Pädagogik. Nicht weniger als 34 Beiträge auf dem Gebiet der allgemeinen Psychologie, der Pädagogik und des Deutschunterrichtes hat er beigesteuert. Außerdem schrieb er eine große Zahl von Abhandlungen und Aufsätzen für katholische Fachzeitungen, so für den „Schulfreund", für den „Pastor bonus", für die „Katechetischen Blätter", für die „Katholische Schulzeitung", für die „Westdeutsche Lehrerzeitung", für die „Pädagogische Post", für die Literarische Beilage der „K.-V." und für die „Jahrbücher" des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Mit dem Verein für christliche Erziehungswissenschaft ist eine pädagogische Organisation genannt, der Habrich vom Tage ihrer Gründung an bis kurz vor seinem Tod in führender Stellung mit einer Hingabe gedient hat, die über alles Lob erhaben ist.

Seit dem Jahre 1903 trat er in innige Beziehung zu Hofrat Prof. Willmann, obwohl er schon durch sein Buch „Die Didaktik" (erschienen im Jahre 1882) an seinem Geistesgut teilnahm und seine „Geschichte des Idealismus" begeistert begrüßte. Otto Willmann brachte etwas ganz Neues, die Gründung eines „Vereins zur Förderung wissenschaftlicher Pädagogik im christlichen Geist". Nun begannen die

Ferienkurse, um die Grundlagen der christlichen Pädagogik in der christlichen Philosophie und Psychologie den Erziehern, darunter auch vielen Priestern, den christlichen Eltern, die Interesse zeigten, nahezubringen. Der erste Ferienkurs dürfte im August 1903 in Salzburg gewesen sein. Es folgten stark besuchte Ferienkurse. Oft sprach Habrich und Otto Willmann wohnte diesen Kursen bei. Von 1903 bis 1907 war er regelmäßig Redner bei diesen Ferienkursen. Immer konnte er Beziehungen zu Don Bosco finden. 1907 wurde der Verein für christliche Erziehungswissenschaften gegründet. Otto Willmann war der Hauptvorsitzende, Hofrat Hornig (Wien) Vorsitzender der österreichischen Abteilung, Schulrat Weigel (Amberg) Vorsitzender der süddeutschen Gruppe und Prof. Habrich Vorsitzender der norddeutschen Gruppe. Sehr viele Lehrer, Priester und Gelehrte gehörten diesem Verein an. Im Rahmen der norddeutschen Gruppe hat Habrich seine Kurse für Erziehungswissenschaft abgehalten. Der erste Kurs in Köln 1909 war sehr stark von Priestern besucht. Dann kamen die Kurse in verschiedenen Städten, so 1910 in Dortmund, 1911 in Kattowitz, 1912 in Wien anläßlich des Eucharistischen Kongresses, 1913 in Berlin, 1914 in Frankfurt, 1915 in Arnsberg. Dann kam die Stille durch den Ersten Weltkrieg. Nach dem Weltkrieg

begann man im Jahre 1918 wieder in Köln, 1922 zu München anläßlich des dortigen Katholikentages. Jedes Jahr erschien ein wissenschaftliches, stattliches Jahrbuch mit Beiträgen bedeutender Gelehrten. Einen Vortrag über Don Bosco hielt Prof. Habrich in Arnsberg im Jahre 1915, da Prof. Max Scheler nicht erscheinen konnte.

Mit ganz besonderer Liebe, die in innerer geistiger Verwandtschaft ihre Erklärung findet, wandte sich Habrichs Interesse in diesen Kursen einem der größten Meister der praktischen Erziehungskunst zu, dem *Leben und Wirken Don Boscos.* So hat er das Kommen Don Boscos in Deutschland vorbereitet. Er gewann viele Mitarbeiter, die sich mit der Zentrale der Salesianer in Turin in Verbindung setzten und von dorther die ‚Salesianischen Nachrichten' in deutscher Sprache bezogen. Prof. Habrich hatte das Glück, noch selbst einen Brief von Don Bosco zu erhalten. Anläßlich des Prozesses zur Heiligsprechung Don Boscos hat er auf Wunsch der Obern dieses wertvolle Schriftstück ihnen wieder zur Verfügung gestellt. Ein großer Mitarbeiterstab bildete sich in Deutschland und rege Beziehung zu den Salesianern wurde gepflegt. Die echte Caritas und die christliche Barmherzigkeit sahen das riesige Arbeitsfeld der Salesianer zugunsten der armen Jugend und der hilfsbedürftigen Familien. Viele edle

Menschen wollten den Salesianern hilfreich zur Seite stehen und mithelfen, die großen sozialen Probleme zu lösen, die von den Päpsten Leo XIII. und seinen Nachfolgern immer wieder der Menschheit in Enzykliken und Hirtenbriefen nahegebracht wurden. Um Don Boscos helfende Liebe und priesterliche Gesinnung noch mehr ins Volk zu tragen, fand Habrich auch Zeit, sich an den Schreibtisch zu setzen und über Don Boscos geistiges Arbeiten und soziales Helfen Bücher zu schreiben. Kurz nach dem Tode Don Boscos, im Jahre 1889, erschien sein erstes Buch über den heiligen Priester, der noch wenig in Deutschland bekannt war: „Don Boscos Mittel und Grundsätze der Erziehung" (Missionsdruckerei Steyl). 1893 erschien die Übersetzung eines von einem Salesianer, Don Lemoyne, verfaßten Lebensbildes der Mutter Don Boscos „Margarete Bosco" (Missionsdruckerei Steyl). Im Jahre 1915 veröffentlichte er eine sehr verdienstvolle Arbeit: „Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos" (Missionsdruckerei Steyl), die in der 2. Auflage 9000 (neun Tausend) Exemplare der Welt geschenkt hat. Noch heute wird dieses Werk geschätzt und gelesen, weil es den apostolischen Geist des heiligen Johannes Bosco strahlend aufleuchten läßt und deshalb viele Menschen zur Mithilfe für das Reich Gottes einlädt. Habrich schätzte die Tätigkeit Don Boscos und der

Salesianer überaus hoch ein. Es war ihm eine Herzensfreude und die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches, daß die Salesianer ihre erste Niederlassung in Deutschland in Würzburg und weitere Niederlassungen in München und Essen-Borbeck beziehen konnten.

Don Boscos Erziehungslehren hat er klar in der Turiner Rede im wesentlichen verkündet. „Nicht die pädagogischen Theorien sind es, die der armen Jugend das Heil bringen können. Ich will die pädagogische Theorie, der ich selbst meine Lebensarbeit gewidmet habe, nicht gering schätzen. Wir Pädagogen müssen neben den falschen Theorien die richtigen stellen. Denn die pädagogische Theorie hat allenthalben eines zu sehr aus dem Auge verloren: das ist die siegreiche *Macht* des *guten Beispiels!* Die Welt ist Don Bosco Dank schuldig für die Worte, die er über das vorbeugende Erziehungsverfahren geschrieben; noch mehr ist sie ihm Dank schuldig für das herrliche *Beispiel erziehender Liebe*, das er ihr hinterlassen hat."

Aufopfernde Liebe

Dies Wort steht über der gesamten praktischen Erziehungsarbeit, die Habrich in einem langen Leben geleistet hat. Sie gewann ihm in einem seltenem

Maße die Herzen und das Vertrauen seiner Schüler und Schülerinnen. Wie wußte er mit seiner gütigen Art, mit seiner herzlichen Anteilnahme sie zu packen! Wie liebevoll konnte er Schwachbegabte fördern, wie hilfreich armen oder unter häuslichen Verhältnissen leidenden Schülern zur Seite stehen. Wie barmherzig half er in Fällen der Krankheit und Not seiner Schüler. Dabei war seine Liebe zum Kind von schwächlicher Nachgiebigkeit weit entfernt. Er verlangte von seinen Schülern, daß sie guten Willen zeigten, daß sie sich anstrengten, daß sie treu und gewissenhaft arbeiteten. Aber er suchte ihnen die Arbeit soweit dies ging, zu erleichtern. Er hat sie ihnen auch wirklich erleichtert durch die unübertreffliche Klarheit, die seinem Lehren eigen war, durch seine vornehme Behandlung, durch seine unbestechliche Gerechtigkeit und durch die begeisternde Art, mit der er Arbeitswille und Arbeitsfreudigkeit zu wecken wußte. Sein rastloses Leben war ein leuchtendes Vorbild für seine Schüler, in deren Erinnerung er weiterlebt als eine Erzieherpersönlichkeit von seltenem Ausmaße. Wer das Glück hatte, sein Schüler sein zu dürfen, der vergaß ihn nicht mehr.

Von seinem persönlichen Leben seien einige wenige charakteristische Züge hervorgehoben. Sein persönliches Leben wie auch das Leben in der Fa-

milie war von kerniger Glaubenskraft getragen, dazu kam eine tiefe Frömmigkeit und eine opferbereite Anhänglichkeit an seine Religion und an die heilige Kirche. Es war ihm ein Herzensbedürfnis, jeden Morgen zur heiligen Messe zu gehen, um das Herrenmahl mitzufeiern. Der späteren Aufforderung der Päpste, zur täglichen heiligen Kommunion zu kommen, ist er gerne gefolgt. Er war ein eifriger Verehrer der heiligen Eucharistie. Eine gute Vorbereitung zur heiligen Messe machte er bereits daheim durch die Betrachtung, die er als innerlicher Mensch sehr pflegte. Die Lesung der Heiligen Schrift betrieb er überaus eifrig; mehrmals hat er sorgfältig die ganze Heilige Schrift gelesen. Auf den Spaziergängen machte er gerne einen kurzen Besuch in einer Kirche. An kirchlichen Veranstaltungen, Volksandachten, Prozessionen nahm er gerne und freudig teil. Noch eine Woche vor seinem Tod hat er die drei Prozessionen vor Christi Himmelfahrt als 77jähriger trotz seiner durch Beinbruch verminderten Gehfähigkeit mitgemacht. Der Ortspfarrer hat ihm an seinem Grabe für dieses Apostolat in ergreifenden Worten gedankt. So hat Prof. Habrich jahrzehntelang unter der studierenden Jugend, unter den werdenden Lehrern und Lehrerinnen unseres Volkes dieses Beispiel eines glaubenserfüllten und charaktervollen katholischen Lebens gegeben.

Als man Prof. Habrich in Turin gesammelt und betend der heiligen Messe beiwohnen sah, ergriffen durch die heilige Handlung und in andächtiger Haltung kniend, da äußerte sich ein Oberer in Turin über ihn mit den Worten: „ma è veramente pieno di fede questo professore Germanico", „dieser deutsche Professor ist wahrhaftig ein Mann voll des Glaubens".

Ihm selbst hat die Unerschrockenheit im Bekenntnis seiner Glaubensüberzeugung und die offene Art, mit der er in Leben und Lehre sein grundkatholisches Wesen ausprägte, vielfache Opfer gekostet. Seine Zugehörigkeit zum katholischen Lehrerverband wurde ihm von der Behörde verargt; wegen einer Rede auf der Generalversammlung in Bochum wurde ihm amtlich ein Rüffel erteilt, und wurde aufgefordert unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses aus dem Verband auszutreten. Seine Vorgesetzten, unter anderen Provinzialschulrat Linnig, der ihn persönlich und als Lehrer schätzte, haben ihm mehrfach erklärt, daß seine ausgeprägte katholische Persönlichkeit ein Hindernis für seine Beförderung wäre. So hat es 22 Jahre gedauert, bis dieser hochbegabte und verdiente Mann, nachdem schon Schüler von ihm in höhere Stellungen aufgerückt waren, endlich zum Seminar-Oberlehrer befördert wurde. Auch seine pädagogische Psychologie

hat wegen des ausgesprochen katholischen Standpunktes in Preußen immer mit Schwierigkeiten von seiten der Behörde zu kämpfen gehabt. Während die bayerische und die österreichische Schulverwaltung das Buch amtlich empfahlen, hat die preußische Behörde es nicht einmal der Mühe für wert befunden, den Eingang des Dedikationsexemplares zu bestätigen. Sie hat im Gegenteil der Verbreitung des Buches allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt, ja sie hat sogar dem Autor zeitweise verbieten wollen, in seinem Unterricht nach dem eigenen Buche vorzugehen. Seinen Schülerinnen in Xanten wurden in der Prüfung Vorhaltungen gemacht, daß sie sein Buch neben dem amtlichen benutzten! Habrich hat sich durch diese Schikanen, die übelstem Kulturkampfgeist entsprangen, nicht verbittern lassen. Später anerkannte die Regierung seine Verdienste durch Verleihung des Titels „Professor", eine sehr seltene Auszeichnung, und gab ihm eine späte Genugtuung für vieles Unrecht in früheren Jahren. Dem seiner Kirche mit unerschütterlicher Treue ergebenen Mann war es eine große Freude, daß der Heilige Vater ihn ehrte durch das Goldene Brustkreuz „Pro ecclesia et pontifice" und durch die Ernennung zum „Ritter des Ordens vom heiligen Silvester".

Die katholische Familie

In seinem Zimmer hatte Prof. Habrich ein Bild des heiligen Johannes Bosco hängen. Es beherrschte den Raum. Im Wohnzimmer hat er oft mit seiner Familie vor dem Hausaltärchen gebetet und die Anliegen in der Familie diesem Heiligen anvertraut. Wollte es bei einem Kind im Gehorsam oder in der Wahrhaftigkeit nicht ganz klappen, dann gab er vor dem Bilde des Heiligen seine Ermahnungen. Dies genügte und alles war wieder in Ordnung. Mit seinen Kindern hat er noch im Alter vor dem Hausaltärchen jeden Abend gemeinsam das Abendgebet gebetet. Oft hat er in den salesianischen Häusern das Abendgebet der Mitbrüder und der Jungen gehört. Ein kleines Gebet, das auf ihn einen besonderen Eindruck machte, nahm er mit in das Familien-Abendgebet. Dreimal wurde nach der Weisung Don Boscos das „Gegrüßet seist du, Maria" gebetet mit dem Zusatz „Maria, Helferin der Christen, bitte für uns!"

Er war ein echter Familienvater, der auch mit seinen Kindern spielen konnte, mit ihnen Ausflüge machte, ihnen gern eine Freude bereitete. Auch Leid und Kreuz kehrten in seiner jungen Familie ein. Gott, der Herr, nahm aus der frohen Familie durch den Tod die gute Mutter zu sich, die ihm 5 Kinder

geschenkt hatte. So war Prof. Habrich schon im Jahre 1900 Witwer. Nun kam auch noch eine besondere Sorge um die Kinder, die ihm bei Lebzeiten seine gute Gattin abgenommen hatte. Der erste Junge war schon im zarten Alter gestorben; der zweite Junge Georg trat nach dem Abitur bei den Jesuiten ein. Als Pater Habrich kam er 1918 nach Köln und wurde Mitbegründer der Neudeutschen. Die älteste Tochter heiratete und schenkte der Familie 5 Kinder. Diese 5 Enkelkinder waren die Freude des Großvaters Habrich. Gerne sah er sie um sich und Weihnachten feierte er mit seinen anderen Kindern immer in dieser kinderreichen Familie. Die jüngste Tochter Elisabeth umgab den Vater mit besonderer Liebe. Sie verzichtete auf das Studium, nur um für den guten Vater dazusein, um ihn zu pflegen im Alter. Nach dem Tode des Vaters wurde sie Fürsorgerin in Köln, um die soziale Arbeit des Vaters fortzusetzen. Seine Tochter Anna wurde Lehrerin und Rektorin. Sie übernahm das pädagogische Erbe des Vaters.

In seiner Familie lebte Prof. Habrich sehr einfach. Er liebte den bescheidenen Tisch. 2 Tage in der Woche waren fleischlos und als Nachtisch gab es zumeist Obst, das für die Kinder gesund war. Eine große Auswahl von Speisen gab es nicht, die Mutter bestimmte den Kochzettel. Prof. Habrich war eine

asketische Gestalt. Wein trank er nur mit seinem Besuch oder in froher Gesellschaft mit seinen Lieben und seinen Freunden. Er strebte danach, immer in guter Laune zu sein, heiter und optimistisch. So hob er auch andere durch Blick und Wort, Scherz und Humor leicht in eine lebensbejahende und arbeitsfrohe Stimmung. Das ausschlaggebende für die vorherrschend frohe Zuversicht und gütige Liebe war nicht seine Natur, sondern sein Geist, der religiöse, christliche, katholische Geist. Es war sein großes Gottvertrauen, nicht ein quietistisches, sondern ein ermutigendes, ein optimistisches Gottvertrauen. Dazu kam ein religiös und psychologisch bestrahlter Wille, der in strammer Zucht unablässig am eigenen Ich arbeitete und doch alles erhoffte von der Gnade Gottes. Alles, was er von den anderen erwartete, das rang er sich zuerst selbst ab und übte es mit unbeirrbarer Stetigkeit. Erhebend, vorbildlich war seine Treue zu seiner nun einmal gefundenen Tages- und Lebensordnung. Auch im vorgeschrittenen Lebensalter, ja bis zu den letzten Tagen seines Lebens war er der Frühaufsteher. So mußte es in seinem Leben sein. Dies kann vielleicht psychologisch gar nicht anders erklärt werden, da er das Lehramt nicht nur äußerlich als Schulstundenhalteramt, sondern als *Erzieheramt* aufgefaßt hat. „Unterricht in guter Lehre ist vor Gott und den Heiligen ein so ange-

nehmes Opfer, wie die Verwaltung der Sakramente für den Priester" (Hl. Gregor von Nazianz).

Im Geiste Don Boscos forderte Prof. Habrich sowohl vom Lehrer in der Schule wie auch von den Eltern daheim eine echte, dauerhafte Erzieherarbeit, die sich auf folgende drei Grundsätze stützt:

1. Unbesiegbare *Festigkeit,* verbunden mit Klugheit, Sanftmut und Höflichkeit.
2. Unwandelbare *Güte* und gutes Beispiel.
3. Unermüdlicher *Seeleneifer,* der allen alles wird.

Im Jahre 1885 schrieb Don Bosco an Don Costamagna, damals Salesianer-Provinzial in Argentinien, einen Brief. Darin heißt es: „Ich möchte selber eine Predigt oder noch besser eine Konferenz über den salesianischen Geist halten, der uns beleben muß. Niemals peinliche Züchtigungen, niemals demütigende Worte, niemals ernste Vorwürfe in Gegenwart anderer. Es herrsche bei uns vielmehr die Sanftmut, die Liebe und die Geduld. Die Milde im Sprechen, im Handeln, im Mahnen wird alle und alles gewinnen." Prof. Habrich fügte diesen Worten seine persönliche Meinung bei: „Das war beständig die Empfehlung Don Boscos bis zu seinem Tod!"

Prof. Habrich hatte sich ein „Leitbild erkoren, da er das Seminar 1869 verließ. Es konnte nur Don Bosco sein. Sein Leitbild hat ihn nie mehr verlassen;

er ist nicht enttäuscht worden. Es schwebte ihm vor in der Heiligung seines eigenen Lebens und in der Heiligung seiner Familie. Sein Leitbild gab ihm Kraft als Erzieherpersönlichkeit bei seinen eigenen 5 Kindern, ferner in der Volksschule, als Seminarlehrer, als Privatlehrer, als Professor in Xanten und in Boppard in der Ausbildung der Lehrerschaft. Sein Leitbild fachte ihn an, im öffentlichen Leben seinen Glauben standhaft zu bekennen und auch einen Opferweg für ihn zu beschreiten. Sein Leitbild lud ihn ein zum Beten, zur heiligen Messe, zur heiligen Kommunion, zur Verehrung der Hilfe der Christen, besonders wenn Sorgen ihn überschütten wollten.

Don Boscos Gottvertrauen siegte immer in seinem frohen Herzen!

P. Martin SDB

Komm zu uns!

Weltweit und vielgestaltig ist das Betätigungsfeld der Salesianer und Don Bosco-Schwestern, die im Geiste des heiligen Johannes Bosco als Seelsorger, Erzieher und Erzieherinnen unter der Jugend wirken.

Ideale junge Leute, Schüler und **Jungmänner,** sowie **Mädchen,** die dem Rufe Gottes folgend einmal als **Priester, Laienbruder** oder **Schwester** ihr Leben selbstlos in den **Dienst unter der Jugend** stellen wollen, sind bei den Salesianern und Don Bosco-Schwestern herzlich willkommen und werden sich in der frohen, familiären Gemeinschaft glücklich fühlen.

Salesianische Mitarbeiter nannte Don Bosco die **Wohltäter und Förderer seines Werkes.** Sie unterstützen regelmäßig durch Gebet, Opfer und Almosen unsere Werke. Jeder kann auf Wunsch und Antrag in die **Vereinigung Salesianischer Mitarbeiter** aufgenommen werden. In besonderer Weise wird ihrer beim hl. Meßopfer gedacht.

Durch Beitritt in den **Salesianischen Meßbund** haben Sie die Gewißheit, daß wir Sie auch nach dem Tode in unser Gebet einschließen werden.

Salesianer Don Boscos

Die Provinzialate der Salesianer in Nord- und Süddeutschland, sowie in Österreich, ebenso die Provinzialate der Don Bosco-Schwestern in Deutschland und Österreich geben Ihnen in allen Fragen Auskunft. Ihre genau Anschrift ist:

Norddeutschland
Provinzialat der Salesianer
5000 Köln-Mülheim, Rixdorfer Straße 15

Süddeutschland
Provinzialat der Salesianer
8000 München 11, St. Wolfgangsplatz 10

Österreich
Provinzialat der Salesianer
A 1034 Wien, Hagenmüllergasse 31

Don Bosco-Schwestern in Deutschland
Provinzialat der Don Bosco-Schwestern
8000 München 22, Kaulbachstraße 63a

Don Bosco-Schwestern in Österreich
Provinzialat der Don Bosco-Schwestern
A 6020 Innsbruck, Falkstraße 21

„Die Kunst aller Künste
und die Wissenschaft
aller Wissenschaften ist es,
den Menschen zu erziehen!"

GREGOR VON NAZIANZ